



Sexauer Gallery, Gewinnerin des VBKI-Preises BERLINER GALERIEN 2017

## DER WERT DER BERLINER KULTUR

Ein Gastbeitrag von Udo Marin

Über den Kunst- und Kulturstandort Berlin wird laufend abgestimmt – und das ist durchaus wörtlich zu verstehen. Denn das Votum wird mit den Füßen abgegeben: Im Gefolge großer Namen wie Olafur Eliasson oder Katharina Grosse zieht die Stadt Scharen von künstlerisch und kreativ veranlagten Menschen aus aller Welt an. Mehr als 10.000 Künstler haben hier ihr Experimentierfeld, ihren Heimathafen gefunden. Die Stadt bietet offenbar ideale Voraussetzungen – trotz inzwischen auch für Werkräume und Ateliers gestiegener Mieten. Und als hätte es noch eines letzten Beweises bedurft, kehrt auch einer der weltweit größten Musikkonzerne der Welt zurück an die Spree. Der Grund für den Umzug? „Berlin ist das kulturelle und kreative Epizentrum Deutschlands“, schrieb Sony-Music-Vorstandschef Patrick Mushatsi-Kareba.

Die Sogwirkung ist groß, als Kreativstandort muss sich die deutsche Hauptstadt hinter New York, London und Paris nicht verstecken. Gemeinsam und in Wechselwirkung mit einer enormen Zahl von Kulturinstitutionen – alle Konzerthäuser, Theater, Museen, Clubs, Kunsthochschulen etc. aufzuzählen, würde Seiten

füllen – prägt das kreative Element das Image Berlins und trägt maßgeblich zur weiter wachsenden Attraktivität der Stadt bei. Das einzigartige kulturelle Angebot und die schöpferische Atmosphäre sind Standortfaktoren, die an vielen Stellen ihre Wirkung entfalten – nicht nur weltweit agierende Musikkonzerne finden hier erfolgversprechende (Roh-)Stoffe, auch im Wettbewerb um Investoren, Unternehmen und kluge Köpfe ist das kreative Lebensgefühl der Stadt ein Pfund, mit dem sich wuchern lässt.

Allerdings mischen sich in die Freude über die „Künstlerhochburg“ auch nachdenkliche Töne. Als Handels- und Marktplatz von Kunst übt sich Berlin in vornehmer Zurückhaltung, die großen Geschäfte werden woanders abgeschlossen. Wie enorm das Gefälle ist, verdeutlicht eine schon etwas ältere Zahl des Instituts für Strategieentwicklung. Demnach erwirtschafteten alle deutschen Galerien für Gegenwartskunst zusammen 2013 einen Umsatz von rund 450 Millionen Euro. Ein einziger Galerist wie der US-Amerikaner Larry Gagosian, der ein globales Imperium von 17 Dependancen führt – leider nicht in Berlin –, nahm im selben Jahr fast 700 Millionen Euro ein.

Wer diese Zahlen kennt und weiß, dass Berlin nur für einen vergleichsweise kleinen Teil des deutschen Galerienumsatzes steht, kann sich ausrechnen, wie es um die wirtschaftliche Situation gerade der kleineren der rund 500 Galeristen in der Hauptstadt bestellt ist. Noch bespielen diese in der ganzen Stadt eine Fläche von rund 50.000 Quadratmetern mit knapp 2.500 Ausstellungen jährlich – wobei die Betonung auf „noch“ liegt. Denn der Kuchen, den es zu verteilen gibt, dürfte zu klein sein, um allen ein dauerhaftes Überleben zu sichern – zumal die Kosten, etwa bei der Miete, weiter steigen.

„Wir müssen aufpassen, dass der Markt nicht woanders stattfindet“, warnte Christian Boros, als Sammler und Mäzen einer der Wegbereiter der Kunstmetropole Berlin, bereits vor einiger Zeit in einem Gespräch mit

dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI). Der globale Markt braucht Anlässe, Anlaufpunkte, Ansprechpartner – und in diesem Punkt ist die typische Berliner Vielfalt eher *downside* als Vorzug. Der Wald kann vor lauter Bäumen verschwinden, heißt es.

Auch um den Galerien Berlins mehr Sichtbarkeit zu verschaffen, haben wir – die 2.200 im VBKI versammelten Unternehmer – vor zwei Jahren beschlossen, unser Engagement für Kunst und Kultur weiter auszubauen. So hat der VBKI-Kulturausschuss unter der Leitung von Bernd Wiczorek (der auch Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste ist) mit dem „Hauptstadtkulturgespräch“ eine Diskussionsreihe auf den Weg gebracht, die zentrale Berliner Kulturthemen in den Blick nimmt, mit relevanten Akteuren aus Kultur, Politik und Wirtschaft diskutiert und so einen inzwischen etablierten Resonanzboden schafft.

Und gemeinsam mit dem Landesverband Berliner Galerien (lvbg) ist die Idee entstanden, einen Preis für Berliner Galerien auszuloben. 2018 ist der mit 10.000 Euro dotierte VBKI-Preis BERLINER GALERIEN bereits zum zweiten Mal vergeben worden. Nachdem sich die Jury bei der Premiere 2017 für die Sexauer Gallery entschieden hatte, wurde im vergangenen Jahr die Galerie Daniel Marzona ausgezeichnet – zwei würdige Preisträger, die dem Kunstmarkt Berlin auch ein Stück Gesicht und Profil verleihen.

Als kunstsinnige Bürger genießen wir das enorme kulturelle Angebot unserer Stadt, als Unternehmer kennen wir den unschätzbaren Wert der Kultur für die weitere Entwicklung unseres Standortes. Es gibt also mindestens zwei Gründe, warum wir wollen, dass Berlin für Künstler und Kreative aus aller Welt auch in Zukunft der *place to be* ist.

UDO MARIN, Geschäftsführer des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, ist Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste.